# Bocholter Volksblatt

verbunden mit

# Anholter Zeitung

**Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth**

**Bezugspreis:** durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 99), Rhede, J. G. Hamb. Anholt, Leo Cremer.

44. Jahrgang.

**Anzeigenpreis:** für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auskunfts- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Eintreibung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 14 — Dienstag, 19. Januar 1915 — Nr. 14


# Unser Sieg bei Soissons.

## Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Jan. Amtlich.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**In der Gegend von Nieuport nur Artilleriekampf. Feindliche Angriffsbewegungen sind in letzter Zeit nicht vorgekommen. An der Küste wurden an mehreren Stellen englische Minen angeschwemmt.**

**Bei La Boiselle nordöstlich Albert warfen unsere Truppen im Bajonettangriff die Franzosen, die sich im Kirchhoff und im Gehöft südwestlich davon wieder festgesetzt hatten, heraus und machten 3 Offiziere und 100 Mann zu Gefangenen.**

**Im Argonnerwalde wurden mehrere französische Gräben erobert und die französischen Besatzungen fast aufgerieben. Ein Angriff der Franzosen auf unsere Stellungen nordwestlich Pont-a-Mousson führte auf der Höhe 2 Kilometer südlich von Illecey bis in unsere Stellungen. Der Kampf dauert noch an.**

**In den Vogesen und im Oberelsaß herrscht starkes Schneetreiben und Nebel, die die Gefechtstätigkeit hindern.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**In Ostpreußen ist die Lage unverändert. Im nördlichen Polen versuchten die Russen über den Wkra-Abschnitt bei Radzanow vorzustoßen, wurden aber zurückgewiesen. In Polen westlich der Weichsel hat sich nichts wesentliches ereignet.**

**Oberste Heeresleitung.**

## Vom Kriegsschauplatz im Westen.

**Die Kämpfe bei Soissons.**

WTB. Berlin, 17. Jan. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die in den letzten Tagesberichten nur kurz mitgeteilten Kämpfe nördlich Soissons haben zu einem recht beachtenswerten Waffenerfolg für unsere Truppen geführt, die dort unter der Leitung des Generals der Infanterie v. Lochow und des Generalleutnants Wichura gekämpft und gesiegt haben.

Während des Stellungskrieges der letzten Monate hatten die Franzosen in der Gegend von Soissons aus einem Gewirr von Schützengräben bestehende Stellungen inne, die sich auf dem rechten Aisne-Ufer brückenkopfartig nordwärts ausdehnten.

Auf dem westlichen Flügel des in Frage kommenden Kampffeldes steigt westlich der Bahn Soissons—Laon aus dem breiten Flußtal eine vielfach zerklüftete und reich bewaldete Höhe empor, auf deren oberstem Teil Gräben von Freund und Feind einander sich gegenüberlagen, beide Teile bestrebt, sich durch Sappenangriffe in den Besitz des höchsten Punktes zu setzen. Oestlich der Höhe liegt zu ihren Füßen im Tal das Dorf Crouy. An diesem vorbei zieht in einem tief eingeschnittenen Grunde die Bahn Soissons—Laon nordwärts.

Oestlich der Bahn sind eine Reihe von Steinbrüchen, in denen sich unsere Soldaten musterhaft eingerichtet haben. Die sogenannte Steinbruchstellung bildet einen westlichen Ausläufer der Hochfläche von Vregny, die sich lang und breit östlich der Bahn ausdehnt und die in ihrem ganzen südlichen Teil in französischem Besitz war. Von der Flußseite her schneiden mehrere lange und tiefe Schluchten in die Hochfläche ein. In ihnen fand die schwere Artillerie der Franzosen eine sehr günstige Aufstellung. Die am Rande der Hochfläche auf Bäumen hinter Stahlblenden und Brustpanzern sitzenden Beobachter lenkten das Feuer der schweren Geschütze flankierend gegen die deutschen Stellungen auf der genannten bewaldeten Höhe. Dieses Flankenfeuer richtete sich vor allem gegen die Schützengräben des Leibregiments und war am ersten Weihnachtsfeiertag besonders heftig. Unter ungeheurem Munitionsaufwand setzte es am 7. Januar erneut ein. Die braven Truppen hatten viel zu leiden. Eine Stellung, der sogenannte Maschinengewehrgraben, wurde buchstäblich vom feindlichen Feuer eingeebnet. Die darin befindlichen Maschinengewehre wurden verschüttet. Nach dieser Feuervorbereitung schritt der Gegner am 8. Februar zum Angriff. Er drang auf einer Frontbreite von etwa 200 Meter in den deutschen Schützengraben ein und konnte trotz zahlreicher Versuche daraus nicht wieder vertrieben werden. Es kam hier in den Tagen und Nächten bis zum 11. Januar zu außerordentlich heftigen Nahkämpfen, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können. Hier kämpfende Turkos fochten nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer.

Die Lage drängte zu einer Entscheidung. Am 12. Januar setzten die deutschen Truppen zu einem Gegenangriff ein, der sich zunächst weniger gegen die bewaldete Höhe selbst als gegen die beiderseits anschließenden französische Stellungen richtete. Schlag 11 Uhr erhoben sich zunächst aus der Steinbruchstellung unsere wackern Soldaten, die in den Monaten des Harrens und Schanzens von ihrem Angriffsgeist nichts eingebüßt hatten, und entrissen in kühnem Ansturm dem Feinde seine zunächst gelegenen Schützengräben u. Artilleriebeobachtungsstellen. Sogleich ließ das französische Flankenfeuer gegen die bewaldete Höhe nach. Das Hauptziel dieses ersten Angriffs war kaum erreicht, als eine Stunde später — 12 Uhr mittags — auf dem äußersten rechten Flügel unsere tapfern Schützen sich erhoben und im siegreichen Vorschreiten einen Kilometer Gelände gewannen. Nunmehr wurde auch zum Angriff gegen die bewaldete Höhe angesetzt, der Franzose zuerst aus den deutschen, dann aus seinen eigenen Gräben hinaus- und die Höhe hinuntergeworfen, wo er sich auf halber Höhe wiederum setzte. Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, glaubten die Franzosen, daß die erwartete Fortsetzung des deutschen Angriffs von der bewaldeten Kuppe, also vom rechten deutschen Flügel ausgehen würde. In Erwartung eines Stoßes aus dieser Richtung warfen sie namhafte Verstärkungen nach dieser Stelle. Von den eroberten französischen Beobachtungsstellen aus, wo das ganze Aisne-Tal samt Soissons mit Kethedrale zu Füßen liegt, konnte das Herankommmen dieser Reserven auf Kraftwagen und mit der Eisenbahn gut beobachtet werden.

Der deutsche Angriff erfolgte am 13. Januar, aber an ganz anderer Stelle. Völlig überraschend für den Gegner war es Mitte und linker Flügel der Deutschen, die sich als Angriffsziel die Besitznahme der Hochfläche von Vregny gesetzt hatten, auf der sich der Feind in einem ganzen System von Schützengräben eingerichtet hatte und ganz sicher zu fühlen schien.

Wiederum war es der Schlag der Mittagsstunde, der hier unsere Truppen zu neuen Taten aufrief. Punkt 12 Uhr kam Leben in die deutschen Gräben. Es folgte ein mächtiger Sprung, 12 Uhr 3 Min, war der erste Verteidigungslinie der Franzosen, 12 Uhr 13 Min. die zweite genommen. Ein Flankenangriff von dem Walde von Vregny kam bei der Schnelligkeit des Vorgehens gar nicht mehr zur Wirkung, und am späten Nachmittag des 13. war der ganze Hochflächenrand in deutschen Händen. Der Feind vermochte sich nur noch in den Mulden und auf den zum Aisne-Tal hinabfallenden Höhen zu halten. Das Gelingen dieses deutschen Angriffs brachte die in Gegend der bewaldeten Höhe gegen den deutschen rechten Flügel vordringenden Franzosen in eine verzweifelte Lage, denn als am 14. Januar der äußerste rechte Flügel der Deutschen seinen umfassenden Angriff wieder aufnahm und aus der Mitte — über Crouy — deutsche Truppen nun westwärts einschwenkten, da blieb den gegen die bewaldete Höhe vorgedrungenen Franzosen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr, da die deutsche schwere Artillerie das Aisnetal beherrschte. Am gleichen Tag wurde der Feind auch von den Hängen der Höhe von Vregny hinuntergeworfen, soweit er nicht schon während der Nacht gegen und über die Aisne zurückgeflutet war. Eine Kompagnie des Leibregiments drang bei Dunkelheit sogar bis in die Vorstädte von Soissons ein. Unsere Patrouillen säuberten das ganze Vorgelände bis zur Aisne vom Feinde. Nur in dem Flußbogen östlich der Stadt vermochten sich französische Abteilungen noch zu halten. In dem mehrtägigen Kampf bei Soissons wurde der Feind auf einer Frontbreite von etwa 12 bis 15 Kilm. um 2 bis 4 Kilm. zurückgeworfen, trotz seiner starken Stellungen und trotz seiner numerischen Ueberlegenheit. Auf seiner Seite hatten die 14. Infanterie- und 55. Reservedivision, eine gemischte Jägerbrigade, ein Territorialregiment, außerdem Turkos, Zuaven und marokkanische Schützen gefochten. Von dieser Waffenmacht gerieten mehr als 5000 Mann in deutsche Gefangenschaft; die Kriegsbeute war sehr ansehnlich. Es wurden erobert 16 schwere, 10 leichte Geschütze, ferner Revolverkanonen, zahlreiche Maschinengewehre, Leuchtpistolen, Gewehr- und Handgranaten, endlich außerordentlich große Mengen an Infanterie- und Artilleriemunition.

Diesen glorreichen Kampf führte die deutsche Truppe nach langen Wochen des Stilliegens in einem Winterfeldzug mit Regenschauern und Sturmwinden durch. Auch an den Kampftagen selbst hielten Regen und Wind an. Die Märsche erfolgten auf grundlosen Wegen, die Angriffe über lehmige Felder, durch schlammige Schützengräben und über zerklüftete Steinbrüche. Vielfach blieben die Stiefel im Kot stecken. Der deutsche Soldat focht dann barfuß weiter. Was unsere wundervolle Truppe — zwar schmutzig anzusehen, aber prachtvoll an Körperkraft und kriegerischem Geist — da geleistet hat, ist über alles erhaben. Ihre Tapferkeit, ihr Todesmut, ihre Ausdauer und ihr Heldensinn fanden gebührende Anerkennung dadurch, daß ihr oberster Kriegsherr, der in jenen Stunden unter ihnen weilte, die verantwortlichen Führer noch auf dem Schlachtfeld mit hohen Ordensauszeichnungen schmückte. General der Infanterie v. Lochow wurde mit dem Orden Pour le merite und Generalleutnant Wichura mit dem Komtur des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet. Neben der energischen, zielbewußten und kühnen Führung und der großartigen Truppenleistung ist der Erfolg der Schlacht von Soissons der glänzenden Zusammenarbeit aller Waffen, vor allem der Infanterie, Feldartillerie, Fußartillerie und der Pioniere zu verdanken, die sich gegenseitig aufs vollendetste unterstützten. Auch die Fernsprechtruppen haben nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Auf Truppen und Führer solchen Schlages kann das deutsche Volk stolz sein.

WTB. Paris, 17. Jan. Das Echo de Paris schreibt zu den Kämpfen bei Soissons: Es gibt gewisse Leute, die jede schlechte Nachricht dazu benutzen, um Alarm zu schlagen. Wir mußten an einer Stelle etwas zurück, was ist dabei? Vergißt man die vor einigen Tagen verzeichneten Fortschritte? Gerade die Offenheit, mit der jeder Mißerfolg sofort berichtet wird, muß uns Vertrauen in die uns gemeldeten Erfolge schenken. Aber für die Miesmacher gelten nur schlechte Botschaften, Erfolge sehen sie nicht.

WTB. Paris, 17. Jan. Die französische Presse erklärt im allgemeinen, der Rückzug der französischen Truppen hinter die Aisne bei Soissons habe keine besondere Bedeutung, zumal die Deutschen den Fluß nicht hätten überschreiten können. Nur wenige Blätter gestehen ein, daß es sich um einen bedeutenden Vorgang handle. So schreibt Oberstleutnant Rousset in der Liberte: Infolge der kräftigen deutschen Angriffe mußten die Franzosen das Plateau von Vregny räumen, wodurch ein allgemeiner Rückzug herbeigeführt wurde. Dieser Rückzug führte die Franzosen bis auf das linke Aisneufer, weil, so sagt man uns, das Hochwasser einen Teil der Brücken weggeschwemmt und die Verbindungen gefährdet hatte. Dies ist allerdings ein Grund. Die Heeresleitung muß aber Maßnahmen treffen, damit die schwere Schlappe, welche wir erlitten haben, möglichst wenig Folgen hat. Petit Journal schreibt: Der Rückzug, der infolge des Hochwassers geboten erschien, ist immerhin ein Zusammenbruch unserer Offensive an dieser Stelle. Der Lyoner Progres schreibt: Der Feind kann den taktischen Erfolg, so klar er auch ist, nicht ausnützen, aber unsere Offensive ist durch die Anstrengungen der Armee Kluck zusammengebrochen.

* * *

**Belgien.**

WTB **Brüssel**, 17. Jan. (Telegr.) Zur Einschränkung des Wohllebens und zur Erhaltung der Landesvorräte für die Brotbereitung hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Herstellung feiner Backwaren aller Art in den Bäckereien, Konditoreien und Gasthäusern nur am Mittwoch und Samstag jeder Woche stattfinden darf.

WTB **Basel**, 17. Jan. (Telegr.) Den Basler Nachrichten zufolge sind nach den Feststellungen des aus Holland zurückgekehrten Ministers Helleputte im ganzen 900 000 Belgier nach Holland geflüchtet. Inzwischen ist die Zahl auf 200 000 zurückgegangen; etwa 500 000 sind nach Belgien zurückgekehrt.

**Flandern.**

WTB **Berlin**, 18. Jan. (Telegr.) Das Tageblatt meldet aus Rotterdam: Nach einem Telegramm des Nieuwen Rotterdam'schen Courants liegt Ypern immer noch im Bereich der deutschen Geschütze. Fast alle Häuser sind mehr oder weniger schwer beschädigt. Der größte Teil der Bevölkerung ist in der Stadt geblieben und sucht Zuflucht in den Kellern und den unteren Stockwerken.

**England.**

WTB **London**, 18. Jan. (Telegr.) Die „Morningpost" klagt über die geringe Anzahl der neuangeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen melden sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 Mann betragen.

## Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Wien**, 18. Jan. Amtlich wird verlautbart von gestern mittag: Die Situation ist unverändert. In Polen, am Dunajec und im Raum von Tarnow Geschützkampf, der mit wechselnder Intension den ganzen Tag hindurch anhielt. In den Karpathen herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. **Wien**, 18. Jan. (Telegr.) „Correspondenz Rundschau" meldet: Nach russischen Generalstabsmeldungen sind am linken Weichselufer hartnäckige Artilleriegefechte im Gange. Bei Plozk unternahmen die Deutschen fortgesetzt heftige Angriffe auf der Weichsel. Russische Schiffe, die in der Nähe der Insel Janitschew tätig waren, konnten angesichts des heftigen deutschen Feuers nichts ausrichten.

WTB. **Budapest, 18. Jan. (Drahtbericht.) Az Est erfährt aus Bistritz (Siebenbürgen): Zwischen Pozsorita und Jakobeni (Bezirk Kimpolung) in der Bukowina fanden Vorpostenplänkeleien statt. Gegen einen Paß bei Jakobeni, der den Russen für ihre Verteidigung unbedingt notwendig ist, entsandten sie gestern zum dritten Male eine Aufklärungskompagnie, die gradeso, wie ihre beiden Vorgängerinnen bis auf den letzten Mann vernichtet wurden.**

WTB **Wien**, 18. Jan. (Telegr.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Das Armeeoberkommando hat s. Zt. veranlaßt, daß die im Verbande der österr.-ungar. Armee kämpfenden deutschen Truppen gleich wie die eigenen Armeekörper an der von der Bevölkerung der Monarchie gespendeten Weihnachtsgabe beteiligt werden, um die unsere Armeen verbindende Waffenbrüderschaft und warme Anteilnahme der Bevölkerung an dem Wohlergehen der deutschen Truppen zu bekunden. — Das Kommando der deutschen Truppen hat dem Oberkommando für die Spende seinen Dank ausgesprochen mit dem Ersuchen, diesen Dank auch der Bevölkerung der Monarchie zu übermitteln.

### Die tapfere Wacht im ostpreußischen „Entenschnabel."

Auf der tausend Klm. alngen Kampflinie von Memel bis zu den Karpathen hat das große Gewitter sich über dem unglücklichen Polen zusammengezogen. Nicht die Millionen der Männer und Rosse allein — die Kräfte der ganzen Natur sind vor den Kriegswagen geschirrt und mit einer Anspannung, die keiner Steigerung mehr fähig ist, prallen die Gewalten aus Stahl und Wut aufeinander, messen sich die Kräfte der Leiber und Geister, schäumen Ströme von Blut und Leben, von feurigem Willen und Todesnot über das Feld. Die Völker blicken aus Ost und West auf die rasende Kriegswolke, sie halten den Atem an und lauschen, wohin sie sich wenden will, sie strecken die Arme nach jeder kleinen Nachricht. Aber nichts Einzelnes dringt herüber. Man sieht nur die Wolke sich langsam hinwälzen über das unglückliche Polen. Noch ist nicht Zeit zum Reden dort unten, wo nur der Wille und die Tat herrscht, und keine Faser etwas anderes weiß, als den Schlag zu führen und abzuwehren. Und so fliegen die Gedanken weiter, die lange Linie hinab und hinauf, ob auch die Grenzen geschützt, oder der Feind dort abgezogen und alles leer und stumm ist? Die nördlichsten 100 Kilometer fuhr ich diese Tage hinauf, von Tilsit nach Memel.

Erst eine Strecke am „Strom" hin, wie die Memel hierzulande genannt wird. Hunderte von Flüchtlingen arbeiten dort an den Wehren. Zuweilen schiebt sich der Panzerzug über die lange Brücke vor, gleitet eine Flottille wachsam um die Bahnen. Noch hebt und senkt sich der Weg über die langen ostpreußischen Bodenwellen. Dann wird es eben. Der fruchtbare Kreis Niederung beginnt, einer der Landkreise, deren Ortschaften nur aus Dörfern bestehen. Wären alle Wintersaaten aufgegangen, die in Friedensjahren hier stehen, würde es erfreulich genug aussehen. Die Roggenfelder, die rechtzeitig besät werden konnten, stehen so üppig, wie kaum in anderen Gegenden; die Dörfer sind fast alle unversehrt; nur eins haben die Russen verbrannt. Aus den Häusern feuernde Patrouillen sind diesem Ort wie so manchem anderen zum Verhängnis geworden. Die Behauptung, daß Einwohner die Schützen waren, ist nicht so schnell zu widerlegen wie der rote Hahn auf die Dörfer fliegt. Und was geschehen ist, davon wird im Kriege nicht groß gesprochen. Die Straße führt über die Gilge, die in sanftem Bogen südwärts fließt, während „der Strom" ebenfalls seinen Namen ändert und nordwärts als Russtrom in ein sumpfiges Gelände übergeht. Die Aecker werden von Wiesen abgelöst, alle Häuser stehen auf künstlichen Hügeln und niemand wird hier begraben, der nicht bei Lebzeiten drei Fuder Erde auf den Friedhof gefahren hat. Auch die Straße erhebt sich zu einem Damm, und wo sie sich senkt, um dem Hochwasser Durchlaß zu gewähren, geht ein Laufsteg mit Geländer nebenher. Die Pferde müssen im Frühling oft kilometerweit bis zum Bauch im Wasser gehen. Die Gilge ist vor 44 Jahren reguliert und mit hohen Dämmen versehen worden. Sie haben unseren Truppen schon wiederholt als Brustwehr gegen die Russen gedient, die von Süden her in den nördlichen Zipfel des Reiches einzudringen versuchen. Gebaut aber haben den Damm die anno 70 gefangenen Franzosen.

Unser Kraftwagen verlangsamt seine Fahrt. Zu unserer Linken liegt das weite Bredszuller Moor, die Reservation eines aussterbenden Geschlechtes von Riesen. Ob sie heut wohl zu sehen sind, die vorsintflutlichen Gestalten mit den gezackten Schaufeln auf dem Haupte, doppelt so groß und schwer wie Pferde — die Elche? Endlos dehnt sich die gelbe Fläche des Moores, vor dem blaugrauen Bande des Ibenhorster Forstes. Hier und da steht eine magere Kiefer in den leichten Nebelschleiern, die zuweilen ein Sonnenstrahl durchleuchtet. Am Wege entlang, vor dem Wildzaun wehren Kiefern und Erlen streckenweise den Ausblick. Jetzt kommt eine größere Lücke. Kaum 20 Schritte hinter dem Wildzaun liegen drei Elche, braun und unbeweglich wie Torfhaufen. Ein Stück weiter stehen zwei in den ziehenden Nebelschleiern wie erstarrte große Gespenster. Der Wagen hält, wir stehen auf, um besser zu sehen. Der Wagenlenker trompetet auf seiner Hupe. Aber keiner der Riesen bewegt sich. Als träumten sie noch von den Zeiten her, da es keine Menschen gab, einen Traum aus einer früheren Erdepoche, so glotzen die fabelhaften Schädel zu uns herüber. Nur einer geht drei Schritte nach links und beginnt zu äsen; seltsam stehen die weißen Hinterläufe unter dem moorfarbenen Gesellen. Weiter! Aus dem Diluvium zur Gegenwart zurück. Zur Linken liegt eine lange Reihe mooriger Wurzelstöcke vor dem Erlenwald. Das letzte Eistreiben hat den ganzen Waldrand eingedrückt. Dort tauchen die ersten Häuser von Ruß auf mit ihren blutroten und hellgrünen Holzwänden wie sie die Litauer lieben. Unser Wagen rasselt auf die Fähre, die von zwei Männern am Drahtseil herübergezogen wird. Nämlich über die Skirwieth; denn „der Strom" hat sich abermals in zwei Arme geteilt und seinen Namen geändert. Rechts, an dem breiteren Arme reges Leben. Hier hat sich ein Proviantamt etabliert, das Heu und Stroh aufkauft und in großen „Beudak" genannten Kähnen verstaut, während ein Beamter der Landwirtschaftskammer ein ebensolches Fahrzeug mit Schweinen und Kälbern beladt. Unaufhörlich kommen die Bauern aus den umliegenden Mooren, um ihre Waren abzuliefern. Die Kälber werden an Leibgurten in den Schiffsbauch hinabgelassen, wo sie sich zu Hunderten drängen, große, fette Tiere, mit Milch gemästet. Auf dem Berliner Markt werden sie mit den höchsten Preisen bezahlt. Wärter gehen zwischen ihnen herum, um sie zu tränken; die benachbarten Schweine bekommen ein paar Zentner Kartoffeln mit auf die Reise, von denen sie fressen können, soviel sie mögen, wenn sie erst auf ihrer glatten Rutschbahn unten gelandet sind.

In Ruß ist militärisches Treiben. Von hier wird die Verteidigung des nördlichen Reichszipfels mit Umsicht und Tatkraft geleitet, so daß bisher nur unbeträchtliche Grenzverletzungen den Frieden dieses Landstriches störten. Dabei tritt die Bedeutung guter Verkehrslinien für den Krieg wieder einmal deutlich zu Tage. Eine Eisenbahn und eine Chaussee gehen etwa in der Mitte des „Entenschnabels" nach Memel hinauf, während eine ganze Reihe guter Chausseen von diesen Hauptadern nach der Grenze hinführen, die natürlich überall mit Feldwachen besetzt sind. Zeigt sich irgendwo eine überlegene feindliche Abteilung, so können die Grenzwachen in kürzester Zeit von den Stützpunkten her verstärkt werden, wobei Eisenbahn, Autos und Wagen ausgiebig zu Hilfe genommen werden. Die Hauptsache ist freilich auch hier die moralische Kraft, die hinter allen Bewegungen sitzt und in erster Linie natürlich von dem Führer ausgehen muß. Der Kommandeur dieses oberen Abschnittes ist in Friedenszeiten Landwirt. Seine drei Güter sind von den Russen ausgeplündert und verbrannt worden, während er hier seinen Mann steht. Ein paar kleine Züge, die ich im Fluge auffing, scheinen mir so charakteristisch für den soldatischen Geist auch bei unsern Landwehr- und Reserveoffizieren, daß ich sie kurz wiedergeben will. Das Meiste und Beste muß leider solange der Krieg währt, verschwiegen werden.

Herr v. L., der auch einen Sohn im Felde hat, war anfangs bei den fast täglichen Gefechten stets in der Feuerlinie selbst mit einem Gewehr bewaffnet. Während des Kampfes sprach er mit seiner kräftigen ruhigen Stimme immer zu den Leuten: „Noch nicht schießen — Mensch, lass'n doch erst rankommen. — Nimm Druckpunkt. — Hast auch das Visier nich verkantet?" Kriecht hinter der Schützenlinie entlang, um eine andere Gruppe zu beobachten und sich mit ihr zu unterhalten, bis auch hier die Leute ruhig zielen, wie sie es auf dem Schießstand gelernt haben. Eines Sonntags kommt während des Gottesdienstes die Meldung, daß die Russen in K. eindringen. Im Laufschritt geht es aus der Kirche; auf Autos und Wagen hinaus nach dem bedrohten Dorf. Die Autos setzen ihre Leute ab, rasen zurück, um neue Wageninsassen aufzunehmen; und so ein zweites und drittes Mal, bis genügend Kräfte in dem Dorfe sind. v. L. ist mit einem Dutzend zur Posthalterei vorgedrungen. Sie wollen am linken Giebel vorgehen, bekommen starkes Feuer und springen hinter die Außenwand. Da das Feuer nicht nachläßt, schieben sie sich hinter den rechten Giebel. Aber auch hier ist das inwertinente: ßt, ßt der Kugeln das gleiche, so daß ein dicker Unteroffizier die denkwürdigen Worte ausruft: „Donnerwetter, hier ist man ja seines Lebens nicht sicher! Ich geh' bauchwärts," und sich ins Gras wirft. Es zeigte sich nun bald, daß die Russen aus den Bäumen der umliegenden Gärten schossen, von wo sie nun bald heruntergeknallt wurden. Die andern hatten sich inzwischen in den gegenüberliegenden Wald geflüchtet, und nachdem ein Maschinengewehr die Linien ein paar Mal entlang gestrichen war, hörte das feindliche Feuer auf. Die Unsern hatten drei Tote und vier schwer Verwundete, während die Russen 15 Tote auf dem Platze ließen. Es mußte nun festgestellt werden, ob der Wald vom Feinde geräumt sei, und der Kommandant gibt den Befehl: „Freiwillige vor!" Es war ein scharfes Gefecht gewesen, die Leute sind meist Familienväter, die Schwerverwundeten sind eben fortgebracht. Zwei Mann treten vor. v. L.: „Die beiden Leute schließen sich mir an." Nimmt seine Flinte unter den Arm und geht los. Sofort springt die halbe Mannschaft vor und will mit. Seitdem gab es nie mehr eine Verlegenheit um Freiwillige, auch unter den schwierigsten Umständen. Sobald die Zeit es erlaubte, wurde exerziert und Scheibe geschossen, wobei Gewinne ausgesetzt wurden. Bei alledem befestigte sich in den Leuten das Gefühl, daß ein Gefecht nicht eine Sache der Aufregung, sondern ganz einfach der ruhigen und gewissenhaften Ausführung des in Friedeszeiten Gelernten ist; so daß sie im Feuer sich bald so ruhig und sachlich unterhielten, wie sie es von ihren Führern gewöhnt waren. Da sich nun häufig Tiere den Truppenteilen anschließen, so besaß die eine Kompagnie einen schönen Kriegskater, der sich immer bei den Mannschaften aufhielt und an Gefechtstagen mit hinauszog.

Wie ich schon sagte, versuchten die Russen wiederholt, die Gilge von Süden her zu überschreiten, als sie im Besitz des Hinterlandes waren. Die Besatzung des „Entenschnabels" ließ aber nicht mit sich spaßen und fuhr höchst ergrimmt über den Franzosendamm in die Höhe, sobald der Feind sich sehen ließ. Einmal hatten die Russen sich einen Uebergang bei einem Dorfe ausgesucht, und als unser Zug aus dem Busch herausfährt und mit seinen Leuten den Damm besetzt, schossen sie aus den Fenstern und von den Dächern herunter über den Fluß. Der Kater aber war mit seiner Kompagnie ausmarschiert und saß zwischen den feuernden Leuten. Plötzlich rafft ihn eine Kugel hin, und er wälzt sich in seinem Blute. Seine Nebenleute werfen einen getrübten Blick auf den toten Kameraden und während der eine die Hülse aus der Kammer springen läßt und sich zum neuen Schuß vorbereitet, sagt er: „Nu seh mal, nu hebbe se unsern Pikatz dotgeschosse." v. L. liegt mit in der Reihe: „Da rechts der auf dem Molkereidach war's. Den holt mal runter." Die bärtigen Leute, voll Grimm und Trauer über ihren schönen Pikatz gehen in Anschlag, zielen bedächtig, nehmen Druckpunkt und lassen fliegen. Der Russe kommt in's Rollen, schlägt auf den Mauervorsprung und fällt auf die Erde. Da sagt der Bärtige ebenso ruhig wie vordem: „Seh mal, forts wie e' Gruschke" (fast wie eine Birne) wirft die Hülse raus, geht in Anschlag, nimmt Druckpunkt und schießt. Im übrigen ist das Verhältnis des „Entenschnabels" zum Russischen Reiche ein durchaus korrektes. Das einmal festgesetzte Zeremoniell wird unverbrüchlich respektiert. Einmal kommen die Russen herüber und verbrennen W.. Sofort läßt der Gewaltige von Nord-Nord-Ost die Kanonen bespannen, fährt über die Grenze und donnert ein Stadtviertel von Nowoie Mjasta in Brand. „Das ist für W...," läßt er ihnen sagen und fährt ruhig nach Hause. Ein ander Mal werden 5 Pferde und ein russischer Wärter eingebracht. Die Pferde sind drüben ausgerissen, der Wärter hinterdrein. So hat man sie gefangen. Herr v. L. schreibt einen höflichen Brief an den Besitzer, und schickt ihm die Pferde und den Wärter wieder zurück. Hier hast du dein Eigentum. Pferdediebe sind wir nicht. Haben nur den Auftrag, unsere Grenze zu verteidigen. Was wir auch in Zukunft nach besten Kräften tun wollen. Amen!

Rudolf von Koschützki,
Kriegsberichterstatter.



Freiherr von Burian  Graf Berchtold

**Zum österreichisch-ungarischen Ministerwechsel**

Graf Berchthold, der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, ist von seinem Posten zurückgetreten und zu seinem Nachfolger ist Stephan Freiherr von Burian ernannt worden. Die politische Richtung der österreichisch-ungarischen Monarchie wird dadurch keine Aenderung erfahren, da maßgebend für den Ministerwechsel lediglich persönliche Gründe des Grafen Berchthold waren. Graf Berchthold steht im 52 Lebensjahre und seit 1912 an der Spitze des Auswärtigen Amtes.

Bei seinem Scheiden hat Kaiser Franz Josef ihm die Brillanten zum Großkreuz des Stephanordens verliehen.

Der neue Minister des Auswärtigen, Stephan Freiherr von Burian von Rajecz, entstammt einer ungarischen Adelsfamilie im Preßburger Komitat. Er wurde am 16. Januar 1851 geboren, vollendete seine Studien an der orientalischen Akademie und trat sodann in den orientalischen Dienst. In den Jahren 1875 bis 1880 arbeitete er bei den Konsulaten in Bukarest, Belgrad und Sofia. In den Jahren 1882 bis 1886 leitete er das Generalkonsulat in Moskau und wurde dann Generalkonsul in Sofia. Von Sofia wurde er in das Ministerium des Aeußeren zur Dienstleistung einberufen und später zum Gesandten in Athen ernannt. Am 24. Juli 1903 wurde er alls Nachfolger Kallays mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Unter seiner Amtsführung wurde die Annexion Bosniens und der Herzegowina vollzogen, zu der Baron Burian die Anregung gegeben haben soll. Am 20. Februar 1912 schied Baron Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens. Anderthalb Jahre später wurde er zum Minister am kaiserlichen Hoflager ernannt. Er ist der Schwiegersohn des früheren ungarischen Ministerpräsidenten Baron Fejervary.

## Zum Wechsel in der Leitung des Reichsschatzamtes.



Reichsschatzsekretär Kühn.

Binnen kurzem steht eine Aenderung in der Besetzung des Reichsschatzamtes bevor. Der Schatzsekretär Kühn, der seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung leidet, wird von seinem Posten zurücktreten. Sein Gesundheitszustand würde es ihm nicht erlauben, die Arbeiten zur bevorstehenden Neuordnung der Finanzen des Reiches bis zu Ende durchzuführen. Der Staatssekretär, der im Jahre 1851 geboren ist, bekleidet sein jetziges Amt seit 1912.



Der neue Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich.

Als Nachfolger ist der Direktor der Deutschen Bank, Wirklicher Legationsrat Professor Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Der neue Reichsschatzsekretär hat bereits früher einige Jahre im Dienste des Reiches gestanden, zuletzt in der Kolonial-Abteilung des Auswärtigen Amtes als Vortragender Rat. Er trat dann in die Direktion der Anatolischen Bahn ein. Er ist 1872 in Neustadt an der Hardt als Sohn eines Kommerzienrats geboren. Er studierte einige Jahre Staatswissenschaften und habilitierte sich im Jahre 1899 in Berlin als Privatdozent der Nationalökonomie. Zwei Jahre später, noch nicht dreißigjährig, wurde er dann Professor an der Berliner Universität. Er wurde bekannt durch eine Reihe handels- und kolonialpolitischer Schriften und steht jetzt während des Krieges als Sachverständiger zur Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse Belgiens dem dortigen General-Gouverneur zur Seite.

## Der Befreiungskrieg des Islam.

### Persien.

* **Haag,** 16. Jan. Die „Times" erhalten von ihrem Petersburger Korrespondenten über die Operationen der Türkei in Persien folgende Darstellung: Der frühere Gouverneur in Täbris, der den Befehl über alle russischen Truppen in Aserbeidschan hatte und einen Einfall des türkischen Heeres in persisches Gebiet abwarten sollte, kam gestern unverwundet in Tiflis an. Er erzählte den sich dort aufhaltenden Journalisten daß der Erfolg des türkischen Einfalles nur durch den Verrat von Behörden, die von den Deutschen (!) bestochen wurden, möglich gewesen sei. Außerdem wurden die Türken durch persische Kurden unterstützt, die sich dem Heiligen Kriege angeschlossen hätten. In dem Kampfe bei Sjoca ed Dule vernichteten die Türken 2900 Mann der sich ihnen entgegenwerfenden russischen Truppen. Nur vier Mann entkamen. Die Kurden mordeten angeblich die gesamte Bevölkerung von Miandaob. Auf allen Wegen Transkaukasiens bewegten sich Ströme von Flüchtlingen. 25 000 Mann sind jetzt vereint mit den Türken in Täbris angekommen. Die russische Besatzung von Täbris flüchtete nordwärts. Die russische Kampflinie reicht jetzt von Bajasit am Fuße des Berges Ararat über die persische Grenze bis Dschulfa, dem Grenzplatze am Araxes in einer Gesamtausdehnung von 90 Meilen.

### Afghanistan.

BB. **Mailand,** 16. Jan. „Unione" meldet aus Konstantinopel: Der Emir von Afghanistan hat 25 000 Mann Hilfstruppen für das Kalifenheer aufgeboten, deren Einrücken in Persien bevorsteht.

### Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel,** 17. Jan. Der Kommandant der türkischen Armee im Kaukasus teilt amtlich mit, die Russen handeln wie die Wilden gegen das Völkerrecht und die Gesetze der Zivilisation. Während ihres Rückzugs haben sie ihren eigenen Landsleuten, die muselmanischen Glaubens sind, die Augen ausgestochen, Greise und schutzlose Kinder getötet. Als sie gezwungen waren, sich aus dem türkischen Gebiet zurückzuziehen, in das sie bei Beginn der Feindseligkeiten eingefallen waren, haben sie die waffenlose Bevölkerung als Gefangene mitgenommen und all ihr Hab und Gut und ihr bares Geld mit Beschlag belegt, ohne den davon Betroffenen hierüber irgend ein Schriftstück auszustellen. Außer diesen Handlungen der Feigheit tun die Russen etwas, was keine Nation und kein zivilisiertes Heer zu tun wagen würde: Sie greifen die

feldhospitäler an, hauen die Verwundeten in Stücke und weigern sich, was ihrer Barbarei die Krone aufsetzt, den Roten Halbmond, der durch die Genfer Konvention als neutral anerkannt ist, anzuerkennen. Die türkische Regierung macht es sich zur Pflicht, diese Handlung der Barbarei der zivilisierten Welt zu unterbreiten.

## See- und Luftkrieg.

BB. **Zürich**, 17. Jan. Der Neuen Züricher Zeitung wird über das Erscheinen deutscher Flugzeuge über Paris aus privater Quelle noch gemeldet, daß am 3. Januar ein deutscher Flieger auf die Zentralmarkthallen eine Bombe geworfen habe. Auch das schöne Wohnhaus, das der Fürst von Monaco in Paris besitzt, soll durch eine Bombe schwer beschädigt worden sein.

WTB. **Berlin**, 17. Jan. Der „Lokalanz." berichtet: Aus Batavia meldet das „Nieuwe Blad" über den kurzen Aufenthalt des Schoners, der von einem Teil der Bemannung des „Emden" erbeutet worden war: Am Samstag, den 28. November lief ein kleiner Schoner in den Anna-Hafen von Padang bei Sumatra ein. Man vermutete, daß es sich um ein Schiff mit Konterbande handelte, erkannte aber, als es sich näherte, die deutsche Flagge. Durch Wechseln von Signalen erhielt man die Sicherheit, daß man es mit dem Rest der Bemannung des „Emden" zu tun hatte. An Bord befanden sich Kapitänleutnant v. Mickel, der Erste Leutnant Giesling und Unterleutnant Schmidt, sowie 47 Mannschaften. Die Bemannung des Schoners, der den Namen „Kleist" führte, war froh und gesund. Am nächsten Abend segelte der Schoner „Kleist" unter den Klängen der „Wacht am Rhein" und „Deutschland, Deutschland über alles" wieder ab.

## Neutrale Staaten.

**Schweden.**

BB. **Genf**, 16. Jan. „Herald" meldet aus Stockholm: Die Gesandten des Dreiverbandes fordern von Schweden die Aufhebung des Verbots der Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Rußland.

## Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Wien**, 18. Jan. (Telegr.) Heute ist hier die s. Z. vom Kaiser Wilhelm der österreichisch-ungarischen Armeeleitung zum Geschenk gemachte Antwerpener Panzerkuppel, in deren Mitte ein österreichisches 30,5 Ztm.-Geschoß steckt, eingetroffen. Sie wird vor dem Hauptportal des Arsenals aufgestellt werden.

**Kaiserliche Hochherzigkeit.**

Eine der Deutschfreundlichkeit nicht verdächtige Zeitung meldet folgendes: Da die deutschen Truppen in Belgien es für notwendig fanden, von dem Heim, welches die **Herz-Jesu-Schwestern** in der belgischen Hauptstadt für Kinder und Greise unterhalten, Besitz zu ergreifen, weil dessen strategische Lage es erforderte, teilte der deutsche General dieses der Oberin mit, jedoch nicht, bevor er einen anderen, für die Insassen geeigneten Ort gefunden hatte. Höflich sagte die Oberin: „Wir werden hingehen, wohin Eure Exzellenz wünschen. Aber ich muß Ihnen mitteilen, daß in unserer Kapelle das Allerheiligste beständig ausgesetzt ist, um von dem Allmächtigen das Ende des Krieges zu erflehen, und die Uebertragung der heiligen Hostien darf nur mit der gebührenden Ehrenbezeugung stattfinden." — „Zu welcher Zeit, um welche Stunde können sie übertragen werden?" fragte der General. Die Oberin setzte Tag und Stunde fest, und als diese herannahte, sah man den Militärgouverneur mit glänzender Begleitung von deutschen Soldaten sich nähern; **die Soldaten präsentierten** vor dem König der Könige das Gewehr und begleiteten ihn zu seinem neuen Aufenthalt. Als der Gouverneur sich von der Oberin des Herz Jesu-Heims verabschiedete, stammelte diese einige Worte des Dankes, da jener 20 000 Franken ihr in die Hand legte mit den Worten: **„Seine Majestät der Kaiser beauftragt mich, Ihnen diese bescheidene Summe zu übergeben zum Unterhalt Ihrer Schützlinge.**

## Das Erdbeben in Italien.

WTB. **Rom**, 17. Jan. „Giornale d'Italia" meldet: Nach neueren Schätzungen dürfte die Zahl der durch das Erdbeben Getöteten betragen: in Avezzano 10000 in Pascina 5000, in Celano 4000, in Sora mehrere Tausend, und in jedem der fünfzig am Fuscinersee gelegenen verwüsteten Orte mehrere Hundert. Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens dürfte sich auf 30 000 belaufen.

## Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 19. Januar 1915.

=?= **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Leutnant der Reserve im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 7 Karl Vagedes aus Bocholt für seine Tapferkeit in dem Gefecht bei Sülkow-Krasocin verliehen. — Dieselbe Auszeichnung wurde dem Veterinär im 17. Dragonerregiment Dr. Beck von hier zuteil, dem bereits vor einigen Wochen das Mecklenburgische Verdienstkreuz verliehen wurde.

:: **Molkerei Bocholt.** Am Samstag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr fand in der Rotenburg zu Bocholt die gutbesuchte diesjährige Generalversammlung der Genossen der Molkerei Bocholt unter Leitung des Freiherrn v. Graes statt. Bevor zur Erledigung der Tagesordnung geschritten wurde, wurden die Mitglieder gebeten zu Ehren des verstorbenen langjährigen Vorsitzenden, Herrn Lehrer Holle sich von ihren Sitzen zu erheben. Sodann referierte Herr Molkereiinstrukteur und Revisor Oeser-Münster eingehend über den Gang des Geschäftes 1914 und kam zu dem Schluß, daß die Bilanz trotz des Kriegsjahres und der damit im Monat August infolge der mangelhaften Beförderung der Produkte seitens der Bahn gehabten Verluste recht günstige Ergebnisse aufwiesen. Bei einer recht hohen Abschreibung und guten Bezahlung der Milch verblieb noch ein Reingewinn von Mk. 6459,48. Das angelieferte Milchquantum überstieg das des Vorjahres bis Ende Juli um 119 413 Liter, ging jedoch seit der Mobilmachung sowie auch hauptsächlich in den letzten Monaten infolge Futtermangels rapide zurück, sodaß trotz der schon im ersten halben Jahre mehr angelieferten 119 413 Liter, das Gesamt-Quantum gegen das vorigjährige um 7507 Liter zurückblieb. In den Vorstand wurde gewählt für das verstorbene Mitglied Vorsitzenden Herrn Lehrer Holle, Herr H. Wülfing-Mussum, Herr Essing wurde einstimmig wieder gewählt. Die beiden Aufsichtsratsmitglieder Freiherr v. Graes und Brömling-Liedern wurden ebenfalls einstimmig wieder gewählt. — Aus dem vorhandenen Reingewinn sollen 459,48 Mk. an die Bedürftigen der der Genossenschaft angehörigen Kriegsteilnehmer verteilt, Mk. 2000 dem Reserve- und Erneuerungsfonds, Mk. 4000 dem Milchlieferanten-Konto gutgeschrieben werden. — Anschließend fand dann zugleich die Generalversammlung des **Rindviehversicherungsvereins** statt. Der Geschäftsbericht wurde im einzelnen und ganzen vorgetragen; auch hierbei zeigte es sich wie nützlich der Verein sich für die Molkereigenossenschaftsmitglieder gestaltet. 38 Stück eingegangene oder notgeschlachteten Kühe wurden mit rund Mk. 8263,50 entschädigt. Obwohl die gezahlten Beiträge nicht ganz zur Bestreitung der laufenden Ausgaben ausreichten, und die Ueberschüsse aus den Vorjahren in Anspruch genommen werden mußten, verblieb trotzdem noch ein Vereinsvermögen an barem Gelde von Mk. 4215,89. Für den Vertrauensmann Herrn Harks-Hemden, wurde dessen Sohn Hermann, für den Bezirksvorsteher Herrn Lehrer Hüsener-Lowick Herr Joh. van der Linde daselbst, für Herrn Bußmann-Stenern Herr Anton Kampshoff-Stenern gewählt. Auf Anraten der Landwirtschaftskammer Münster wurde auch die Anschaffung einer Broschüre „Was muß der Landwirt vom Hufbeschlag wissen" beschlossen, dieses Büchlein kostet 30 Pfennig das Stück und soll bei der nächsten Auszahlung einem jeden Genossen zugestellt werden. Nach Besprechung verschiedener Angelegenheiten wurde die äußerst harmonisch verlaufene Versammlung geschlossen.

=?= **Geflügelzuchtverein Bocholt i. W. und Umgegend.** Die am Sonntag morgen im Vereinslokale Langenhoff abgehaltene Versammlung, wurde vom II. Vorsitzenden Herrn Woltmann gegen 11½ Uhr eröffnet. Der Kassierer des Vereins Herr Schädlich gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die bisherigen Unterstützungen der Vereinsangehörigen. Da die Zahl der ins Feld gerückten Mitglieder bereits auf das Doppelte gestiegen sei, und wahrscheinlich in nächster Zeit immer größer werde, sei es ratsam, um die Kasse nicht zu erschöpfen, die Unterstützungen zu ermäßigen. Es wurde dieserhalb beschlossen, die monatlichen Unterstützungsgelder bis auf Weiteres auf die Hälfte herabzusetzen. Ferner wurde Beschluß gefaßt, die Vereinsbeiträge ab 1. Jan. 1915 wieder zu erheben, um einer raschen Erschöpfung des Kassenbestandes vorzubeugen. Da die Beiträge vorläufig nur für uneigennützige und gute Zwecke Verwendung finden, werden solche hoffentlich von allen Mitgliedern entrichtet werden. — Als II. Schriftführer wurde Herr Heinr. Bolte gewählt. Bezüglich Beschaffung und Verfütterung von Körnerfutter beschloß die Versammlung, einen Antrag bei dem landwirtschaftlichen Kreisverein einzureichen. Zum Schluß fand noch eine Sammlung für Liebespakete für die im Felde stehenden Vereinsmitglieder statt, welche eine schöne Summe ergab.

?:? **Wann hört die Landsturmpflicht in Kriegszeiten auf?** In Kriegszeiten erlischt nach erfolgtem Aufruf des Landsturms die Landsturmpflicht, wie vielfach angenommen wird, nicht mit dem zurückgelegten 45. Lebensjahr. § 20 der Wehrordnung besagt darüber: Nach Erlaß des Aufrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Uebertritt vom ersten zum zweiten Aufgebot sowie ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt. Die Auflösung des Landsturms wird vom Kaiser angeordnet.

)!( **Der Fürsorgeverein für kathl. Taubstumme** der beiden Bistümer Münster und Paderborn, der kurz vor Ausbruch des Krieges gegründet wurde, hielt am Mittwoch, laut M. A., in Münster eine Vorstandssitzung ab. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die vielfach traurige Lage der im Leben stehenden Taubstummen zu verbessern durch Unterstützung der Taubstummen-Seelsorge, sowie durch materielle Fürsorge für altersschwache, arbeitsunfähige und bedürftige Taubstumme. Es mag jetzt nicht ein geeigneter Augenblick sein zur Einführung eines caritativen Vereins, wo alle Kräfte durch die Kriegsfürsorge in Anspruch genommen werden, indes trifft gerade den Taubstummen die Not der Zeit hart, da er vielfach ohne Beschäftigung ist und sich selbst nicht zu helfen weiß. Für öffentliche Notstandsarbeiten kommt er aber meist wegen seines Gebrechens nicht in Frage. Der Vorstand beschloß daher, demnächst an die Pfarrer beider Bistümer die Bitte zu richten, wohlhabende Katholiken ihrer Gemeinden um Beitritt zu einer Ortsgruppe anzugehen. Der Jahresbeitrag ist auf 1 ℳ festgesetzt. Die Bischöfe von Münster und Paderborn haben den Verein gutgeheißen. Das Protektorat hat Weihbischof Dr. Hähling von Lanzenauer von Paderborn übernommen. Den Vorstand bilden folgende Herren: Geheimer Regierungsrat Dr. Schmedding-Münster, Direktor Derigs-Büren, Direktor Bruß-Langenhorst, Pfarrer Meyer-Duisburg, Lithograph Umbach-Münster, Präses Otto-Bochum, Rektor Schröder-Dortmund und Kaplan Krick-Münster. Die letztgenannten drei Herren bilden den Arbeits-Ausschuß.

)!( **Anholt**, 18. Jan. Zu Ehren des scheidenden Herrn Pfarrer Teiner fand am Sonntag nachmittag 4 Uhr eine Gemeindefeier im Saale des Wirtes Legeland statt. Wohl aus jeder Familie waren sie herbeigeeilt, es war dies ein Zeichen der Liebe und Verehrung, die der scheidende Pfarrer bei der Gemeinde genoß. Die Feier wurde mit Gesang eröffnet. Bei Kaffee wechselten Gedichte und Gesänge ab. Die erste Ansprache hielt Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Lunken. Er dankte dem Scheidenden innig für seine aufopfernde Tätigkeit in der Gemeinde und überbrachte ihm die besten Wünsche für seine Tätigkeit in der neuen Gemeinde in Bielefeld-Südbrock. Die Gemeindemitglieder hatten es sich nicht nehmen lassen, als äußeres Zeichen der Dankbarkeit eine herrliche Standuhr zu schenken mit entsprechender Widmung. Herr Apotheker Aschenbach überreichte eine Mappe mit Photographien des Presbyteriums, der neuen Kirche und des Pfarrhauses, auch des wunderschönen Altargemäldes. Dies alles hatte ja Herr Pfarrer Teiner in den 7½ Jahren seiner Tätigkeit in Anholt der Gemeinde, die er in Schulden angetroffen und nun schuldenfrei verläßt, so noch einen guten Fonds dazu, geschaffen. Herr Lehrer Schröder betonte das gute Verhältnis zwischen Lehrer und Ortsschulinspektor. Herr Apotheker Aschenbach gedachte sodann in warmen Worten der Familie des Pfarrers. In tief bewegten Worten des Dankes sprach Herr Pfarrer Teiner zu seiner Gemeinde. Ganz leicht wurde der Abschied nicht: fast alle kamen heran, um dem scheidenden Pfarrer und seiner Gemahlin noch einmal die Hand zu drücken. Ja, nicht nur seine Gemeindemitglieder, auch Andersgläubige fanden stets bei ihm ein warmes Herz und eine offene Hand. So scheidet ein Seelsorger, den die Gemeinde Anholt nicht gern fortziehen läßt, um den sie die Gemeinde in Bielefeld-Südbrock beneidet.

## Vermischtes.

— **Ludwig Auer †.** Eine weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus bekannte Persönlichkeit ist am 28. Dezember mit Tod abgegangen: der Generaldirektor der „Pädagogischen Stiftung Cassianeum in Donauwörth, Ludwig Auer, bekannt unter dem Namen „Onkel Ludwig". Einer der besten und verdienstvollsten pädagogischen Volksschriftsteller des katholischen Deutschland ist mit Ludwig Auer ins Grab gesunken. Er war am 11. April 1839 in Laaber bei Hemau (Opf.) als Sohn des dortigen Schullehrers geboren. Ludwig Auer widmete sich gleichfalls dem Lehrberuf. Schon frühzeitig drängte sich ihm die Erkenntnis auf, daß unsere Schulbildung für das praktische Leben zu wenig fruchtbringend ist. „Wie ist die Volksschule einzurichten, damit sie ihre Aufgabe als Vorbereitungsklasse für die Schule des Lebens vollständig erfülle?" — das war die Frage die den jungen Lehrer unablässig beschäftigte und deren Lösung ihm zum Lebensziel geworden ist. So gründete er 1867 den „Katholisch-pädagogischen Verein in Bayern", der im nächsten Jahre den Namen „Katholischer Erziehungsverein in Bayern" erhielt. Gleichzeitig rief er die „Katholische Schulzeitung" und später die Familienzeitschrift „Monika", Wochenschrift zur Verbesserung der Familienerziehung, ins Leben. Eine pädagogische Bibliothek folgte 1869. Ludwig Auer entwickelte nun eine außerordentlich furchtbare literarische Tätigkeit. In zahllosen Artikeln unter dem Namen „Onkel Ludwig" trat er nach dem Austritt aus dem öffentlichen Schuldienste für eine umfassende und praktische Volksbildung auf religiös-sittlicher Grundlage ein. Er ist in der Praxis seiner Zeit weit vorausgeeilt und hat namentlich dem Begriff „Sozialpädagogik" lange zuvor einen Inhalt gegeben, bevor er zum modernen Schlagwort wurde. In der weiteren Folge gründete Ludwig Auer eine Buchdruckerei und Verlagsanstalt nebst Antiquariat in Neuburg a. D., aus der eine ganze Reihe von Familien-, Dienstboten- und Jugendblättern sowie von Kalendern hervorging. Sein größtes Werk ist aber die Gründung des Cassianeums in Donauwörth. Es zerfällt in ein Pädagogium zum Studium der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften, eine Bibliothek mit mehr als 70 000 Bänden nebst einem Museum, ein Knabenerziehungsinstitut, ein Pensionat für Gymnasialschüler und eine Geschäftsabteilung (Buchdruckerei und Verlag). Dazu gehört ferner ein Oekonomie-Mustergut. Die ganze Anlage ist die größte ihrer Art im Deutschen Reiche, der Gesamtwert dieser Stiftung betrug schon vor vier Jahren 1 400 000 Mk. Ludwig Auer wurde von Papst Leo XIII. vielfach ausgezeichnet. Er besaß das silberne Kreuz „Pro ecclesia et pontifice" und die Würde eines Ritters vom hl. Gregor dem Großen samt Kleidung und Insignien. Zwei Söhne, wovon der eine zurzeit im Felde steht, haben das Werk des rastlos tätig gewesenen Vaters mitgeführt. Der Name Ludwig Auers wird fortleben in der Erinnerung des deutschen Volkes.

## Neueste Telegramme.

**Der amtliche französische Bericht.**

WTB **Paris**, 18. Jan. (Eig. Drahtber.) **Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Wir rückten im Gebiet von Nieuport und Lombardzyde ungefähr 200 Meter vor. Unsere Artillerie zwang die Deutschen, ihre Schützengräben in den Dünen zu räumen, zerstörte die darin befindlichen befestigten Vorbaue. Sie beschoß die feindlichen Stellungen auf diesem Frontteil und südlich von St. Georges. Im Gebiet von Ypern, La Bassee und Lens fanden Artilleriekämpfe statt. In Blangy bei Arras kam es zu einer ziemlich heftigen Aktion. Die Deutschen bemächtigten sich der Gießerei in der Nähe von Blangy, welche wir sofort in energischem Gegenangriff zurückeroberten. Wir behaupten uns dort. Unsere Artillerie fuhr fort, die feindlichen Schützengräben bei La Boiselle zu zerstören. Im Gebiet von Soissons ist nichts Neues zu melden. Zwischen Veilly und Craonne unternahm der Feind erfolglos einen Angriff in der Nähe der Zuckerfabrik von Troyon. Ein anderer Angriff gegen unsere Schützengräben bei Beaulne wurde zurückgewiesen. Im Gebiet von Perthes und Beau Sejour dauert unser Fortschritt trotz des heftigen Sturmes fort. Aus den Argonnen, von den Maashöhen und dem Woevre nichts Neues zu melden. Im La Preires-Walde bei Pont-a-Mousson versuchten die Deutschen einen Angriff, welcher abgewiesen wurde. In den Vogesen gewannen wir Gelände westlich Orbey. Starker Schneefall herrschte während des ganzen Tages.**

**Die Beschießung von Swakopmund.**

WTB. **Berlin**, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich. Nach einer amtlichen Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober vor. Jahres die offene und unverteidigte Stadt Swakopmund von den Engländern beschossen, nachdem schon vorher der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Hilfskreuzer „Kiefauns Castle" Kapitän Crampton wiederholt die Beschießung angedroht hatte.**

**Des Kaisers Dank an unsere Ostafrikaner.**

WTB. **Berlin**, 18. Jan. (Eigener Drahtbericht.) **Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf erhielt folgendes Telegramm aus dem Großen Hauptquartier:**

**„Großes Hauptquartier, 18. Jan. Ihre Meldung von dem schönen Siege bei Tanga (Ostafrika) hat mich hoch erfreut. Ich spreche Ihnen zu dieser Ruhmestat unserer Schutztruppe meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Uebermitteln Sie meine Anerkennung an die braven Männer, welche fern der Heimat einen vielfach überlegenen Feind geschlagen haben zur Ehre des deutschen Namens. Das Vaterland ist stolz auf diese Söhne. Wilhelm.**

## Theater-Spielplan.

**Düsseldorfer Stadttheater.**

**Spielplan des Düsseldorfer Stadttheaters.**

Montag, 18. Jan., abends 7½ Uhr: Die Hochzeit des Figaro.
Dienstag, 19. Jan., abends 7½ Uhr: Der Waffenschmied.
Mittwoch, 20. Jan., abends 7½ Uhr: Extrablätter.
Donnerstag, 21. Jan.: Geschlossen.
Freitag, 22. Jan., abends 7½ Uhr: Extrablätter.
Samstag, 23. Jan., abends 7½ Uhr: Romeo und Julia.
Sonntag, 24. Jan., nachm. 2½ Uhr: Der Troubadour. Abends 7 Uhr: Rigoletto.

## Gottesdienst-Ordnung.

**Andachten im Laufe der Woche.**

**St. Georg.** In dieser Woche jeden Abend ½9 Uhr **Bittandacht zum hl. Herzen Jesu,** um Gottes Schutz und Segen für unser Vaterland zu erflehen.
**St. Georg.** Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht und Bittandacht.
**Liebfrauen.** Jeden Abend ½9 Uhr Bittandacht.
**St. Klara.** Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.
**St. Agnes.** Donnerstag (Fest der hl. Agnes) 13stündiges Gebet. 6 Uhr hl. Messe, Aussetzung des Allerheiligsten. 9 Uhr Hochamt. 2 Uhr Andacht. Abends 6 Uhr Schlußandacht.

**Evangelischer Gottesdienst.**

**Bocholt.** Dienstag nachm. 4 Uhr Missionsverein. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsgebetandacht.

**„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar."**

**Verlangt in den Bäckereien Kriegsbrot u. Doppelkriegsbrot!**

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.



Heute morgen gegen 5 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach frommem Leben unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Gutsbesitzer

**Wilhelm Tünte,**

nach längerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 67 Jahren.

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte, insbesondere den Priestern am Altare.

Hohenhorst, Vardingholt, Lowick, den 17. Januar 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 20. Januar, 1/29 Uhr in der St Georgs-Pfarrkirche, anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten

## Bekanntmachung.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß eiserne Fingerringe mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen" in den Handel gebracht und zu hohen Preisen zum Kauf angeboten werden.

Derartige Ringe sind geschichtlich geheiligte Wahrzeichen der Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit unserer Vorfahren, die goldene Ringe dem Vaterlande zur Verfügung stellten und dafür eiserne erhielten. Auch in der jetzigen Zeit folgen viele diesem Beispiel, indem sie ihre goldenen Ringe bei den Behörden gegen eiserne austauschen.

Unvereinbar mit der Bedeutung solcher eisernen Ringe ist der käufliche Erwerb; es besteht ferner die Gefahr, daß die Bevölkerung getäuscht und die Vorstellung erweckt wird, der Kaufpreis werde zu vaterländischen Zwecken verwendet.

Ich verbiete daher für meinen Korpsbereich die Herstellung und das Feilhalten von Fingerringen aus Eisen oder ähnlichem Metall mit der Inschrift „Gold gab ich für Eisen", sowie den Verkauf an Private

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, falls die Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Münster, den 28. Dezember 1914

**Der kommandierende General.**

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dezember 1914 über das Vermischen von Kleie mit anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenkleie, die mit Melasse oder mit Zucker vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 28. Dezember 1914.

**Der Minister für Handel und Gewerbe.**
In Vertretung (gez.) Dr. Göppert.

**Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten.**
In Vertretung (Unterschrift).

**Der Minister des Innern.**
I. A. (Unterschrift).

## Anordnung, betr. Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend das Schlachten von Schweinen und Kälbern, vom 19. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 536) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist verboten.

§ 2.

Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 2 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Die Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen, vom 6. Oktober 1914 wird aufgehoben.

Berlin, den 23. Dezember 1914.

**Der Minister für Landwirtschaft Domänen und Forsten.**
In Vertretung:
**Küster.**

## Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 im Februar d. Js. erfolgt.

Borken, den 8 Januar 1915.

**Der Sektionsvorstand der Westf. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.**
J. A.: Graf v. Spee, Landrat.

## Bekanntmachung.

Die Heberollen der von den Mitgliedern der Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Betriebsjahr 1914 aufzubringenden Beiträge, sowie der Auszüge aus der Preisnachweisung für die Stadtgemeinde Borken liegen vom 20. d. Mts. ab auf 2 Wochen bei der hiesigen Stadtkasse auf.

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann jeder Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande Widerspruch erheben.

Borken, den 15. Januar 1915.

**Der Bürgermeister:** Müller.

## Samariter-Kursus

Beginn: Mittwoch abend 8 Uhr im Bürgerkrug.

# Aufruf
## an die deutschen Hausfrauen.

Die unter wärmster Billigung Ihrer Majestät der Kaiserin in ganz Deutschland stattfindende

# Kriegs-Wollwoche

ist da.

Der Zweck der Kriegs-Wollwoche besteht darin, für unsere im Felde stehenden Truppen die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen **warmen alten Sachen** aus **Wolle, Tuch, Decken, Wollunterzeug, Vorhangstoffe, Wollteppiche, Strickwolle, Wollreste, Wollabfälle, Strümpfe, Wirkwaren, gestrickte Handschuhe, Flicklappen, Schals, Tücher** zu sammeln.

Damit das Werk gelingt, bedürfen wir dringend der tätigen Mitarbeit **aller deutschen Frauen.**

Seht was Ihr entbehren könnt, um es denen zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blute uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt. **Jeder Lappen ist willkommen.**

Sammelt aus Schränken, Truhen, Kasten und Laden was Ihr an Entbehrlichem findet. **Schnürt es zu Bündeln, packt es in Säcke** und haltet es **zur Abholung bereit**, wenn unsere Helfer, **die Schüler des städtischen Gymnasiums,** an Eure Tür klopfen!

Wer noch ein übriges tun will, schicke die festverschnürten Sachen direckt zum **St. Georgius-Schützenhaus,** wo sie täglich bis einschließlich 24. Januar in Empfang genommen werden.

Also nochmals, deutsche Hausfrauen,

### Frisch an's Werk!

Auch die kleinste Gabe, ihrer richtigen Bestimmung zugeführt trägt dazu bei, daß wir in dem Kampfe um unsere Existenz und unsere Zukunft den Sieg davontragen.

**Rotes Kreuz**
**Vaterländischer Frauenverein.**

Bocholt, Kriegs-Wollwoche 1915. 129

## Kath. Mädchen-Schutz-Verein
Stellenvermittlung.

Die Sprechstunden finden jeden Mittwoch von 9—1/211 Uhr statt.

Verkaufe heute von ca. **30 Schweinen**
**dick ausgeschnittene**
# Rippen und Rücken
**zu 60 Pfg. das Pfund.**
**H. A. Jansen, Suderwick.** 1881

Trotz des kolossalen Preisaufschlags für Margarine
**Feinste Palmbutter** (Margarine)
1 Pfd. 77 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg
**Braun's Importhaus** Osterstraße 10.

# Liebesgaben
**für unsere im Felde kämpfenden**
# Soldaten.

**Wolléne Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden und Kopfschützer, sowie Schokolade, Zigaretten, Zigarren und Tabak,**

sorgfältigst verpackt, mit Inhaltsaufschrift, werden von unseren Sammelstellen

**Kirchstrasse 5** Zimmer 10 und
**Schützenhaus**

zur **regelmäßigen, wöchentlichen Weiterbeförderung** an die im Feindesland stehenden Truppen dankend in Empfang genommen. 4775

Bocholt, im Oktober 1914.

**Vaterländischer Frauen-Verein.**
**Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.**

Diese Woche
**billige Früchte-Konserven**
in 1- und 2 Pfund-Dosen.
**Braun's Importhaus,** Osterstraße 10.

**Sonntag, 24. Januar 1915, nachmittags 5 Uhr,**
im großen Saale des Schützenhauses

# Wohltätigkeitskonzert
**von Anna Rühling**

unter freundl. Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Erna Beruthal (Alt) Elberfeld.

I. TEIL!

| | | |
|---|---|---|
| 1. | Scherzo H moll | Chopin |
| 2. | Arie der Andromache aus Achilleus | Bruch |
| 3. | a) Notturno Nro. 3, aus Liebesträume | Liszt |
| | b) Rondo quasi Perpetuum mobile | Seiß |
| 4. | Die Allmacht | Schubert |

II. TEIL:

| | | |
|---|---|---|
| 5. | Concert-Paraphrase, an der schönen, blauen Donau | Schütt |
| 6. | a) Ueber Nacht | Wolf |
| | b) Des Liebsten Grab | Gretscher |
| | c) Daheim | Kann |
| 7. | Polonaise Edur | Liszt |

**Preise:** Im Vorverkauf bei J. & A. Temming, Joh. Valk, Nobelstraße, A. Hardt, Zigarrengeschäft, Osterstr. 1 Mark, an der Kasse 1.25. Der Reinertrag ist zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und des Bocholter Verbandes für Armenpflege und Wohltätigkeit.

Der Steinweg-Konzertflügel ist von der Firma C. Adam zur Verfügung gestellt.

# Billige Lektüre!

**Aus unserem Lesezirkel sind ausgeschaltete**

Jahrgänge **„Zeitschriften"**

**sehr gut erhalten, billig zu haben.**

| | | |
|---|---|---|
| Fliegende Blätter | Semesterband | 1.75 M. |
| Buch für Alle | 23 Hefte nur | 3.50 „ |
| Daheim | 52 „ „ | 4.00 „ |
| Deutsche Romanzeitung, | 52 „ „ | 4.00 „ |
| Gartenlaube | 52 „ „ | 4.00 „ |
| Deutscher Hausschatz | 24 „ „ | 3.00 „ |
| Die Kunst | 12 Monatshefte | 5.00 „ |
| Sonntagszeitung | 52 Hefte | 3.50 „ |
| Der Türmer | 12 Monatshefte | 5.00 „ |
| Ueber Land und Meer | 52 Hefte | 4.00 „ |
| Universum | 52 „ | 4.50 „ |
| Vom Fels zum Meer | 26 „ | 4.00 „ |
| Velhagen & Klasing, | 12 Monatshefte | 6.00 „ |
| Alte und neue Welt | 24 Hefte | 3.00 „ |
| Westermanns Monatshefte | 12 Monatshefte | 6.00 „ |
| Die Woche | 52 Hefte nur | 3.00 „ |
| Wild und Hund | 52 „ „ | 3.00 „ |

Leipziger Illustrierte Zeitung.

# J. & A. Temming

**Landwirte,** welche zu Ostern **schulentlassener**
# Mädchen
bedürfen, werden gebeten, sich baldigst zu melden 98
**Kath. Mädchenschutz-Verein,**
**Ostermarkt 46.**
**Sprechstunden:** Jeden Mittwoch morgen von 9—11 Uhr.

Ein in Bocholt und Umgegend ortskundiger, in schriftl. Arbeiten erfahrener
# Mann
(militärfrei) sucht in seinen freien Stunden **passende Nebenbeschäftigung.**
Offerten unter **C. 278** an die Geschäftsstelle d. Bl

**Jugendlicher Arbeiter,**
**der Reihen und Andrehen lernen will,** gesucht bei
276 **Gebr. Bagedes.**

**Tüchtige**
## Selfaktorspinner und Anmacher
finden lohnende Beschäftigung bei
**C. O. Langen & Co.,**
**Baumwollspinnerei,**
**M. Gladbach.**

Eine
## Unterwohnung
von 3 bis 4 Zimmern, mit Gas- und Wasserleitung ist sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Eine kleine** 202
## Arbeiterwohnung
am Neutor zum 1. April **zu vermieten.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

## Kath. Kreuz-Bündnis St. Joseph.

**Wegen der Betstunde fällt die Versammlung am Dienstag abend aus.**

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b Ruhrgau.
## Turnverein Bocholt, e. V.
**Heute abend punkt 9 Uhr:**
## Antreten der Landsturmriege.
125 **Der Turnrat.**

## Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie

Die Ziehungen der 231. Lotterie nehmen am **12. Februar 1915** ihren planmäßigen Fortgang.

Zu der am 12. und 13. Februar stattfindenden Ziehung der II Klasse können die Erneuerungslose gegen Vorzeigung der Lose erster Klasse schon jetzt bei mir eingelöst werden.

**Ifert,** Kgl. Lott.-Einnehmer, Osterstraße 69.

**Lotterie des deutschen Flottenvereins.** 270
**Nur bare Geldgewinne.**
Lose à **M. 3.30.**

## Im Felde
leisten bei Wind u. Wetter **vortreffliche Dienste**
**Kaiser's Brust-Caramellen**
mit den „3 Tannen".
**Millionen** gebrauchen sie gegen
## Husten
**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,** sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen
jedem **Krieger!**
**6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den **sicheren Erfolg.** Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspak. 15 Pf. keine Porto. Zu haben in **Apotheken** sow. bei: Geschw. Höpfner, Bocholt, Germania-Drogerie, Th. Schüling, Rhede.

**Kinderl. Ehepaar** sucht per 1. April oder Mai kleines
## Arbeiterhäuschen
im Siekenhof zu mieten. 204
Schriftl. Angebote u. **G. T. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann sucht
## möbliertes Zimmer
Offerten mit Preisangabe u. **M. D.** an die Geschäftsstelle.

**Ein gut erhaltener**
## Fahrstuhl
**zu kaufen gesucht.**
Offerten unter **B. 198** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Neuer, blauer**
## Mantel
Gr. 42—44 billig abzugeben
199 **Sachsenstraße 13.**

Eine sehr gut erhaltene
## Waschmaschine
preiswert zu verkaufen. 200
**Bismarckstraße 17.**

## Ein Milchbuch verloren.

Gegen Belohnung abzugeben Expedition d. Bl. 273